

Wittgensteiner Zeitung

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt“

Schriftleitung: Erich Schmidt, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 7 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postfachkonto Nr. 404 49 Amt Adm. :-

Nummer 122

Fernsprecher Nr. 1

Laasphe, Montag den 26. Mai 1930

55. Jahrgang

Wie hoch ist das Defizit?

Steuererhöhungen kaum zu umgehen — Das Kabinett arbeitet auf eigene Faust.

Berlin, 26. Mai. (Eigene Meldung).

Seit Tagen sind in politischen und parlamentarischen Kreisen die verschiedensten Gerüchte über die Höhe des Defizits im Reichshaushalt 1930 verbreitet. Nach den Schätzungen der einen soll das Defizit nahezu die Höhe einer Milliarde erreichen. Andere wiederum wollen wissen, daß das Defizit in der Reichstasse „nur“ 700 bis 750 Millionen ausmachen wird. Die Wahrheit ist, daß man sich auch bei den maßgebenden Stellen vorläufig deshalb noch keinen genauen Überblick über die Höhe des Defizits verschaffen konnte, weil sich ja die Berechnungsgrundlagen ständig ändern. Für den Einnahmefall sind naturgemäß nur vage Schätzungen möglich und auch die Durchschnittsziffer der Erwerbslosen steht noch nicht fest.

Reichsfinanzminister Dr. Brüning hat die Steuererhöhungen im laufenden Jahre auf 137 Millionen geschätzt. Der Mehrbedarf bei der Arbeitslosenversicherung wird auf jeden Fall die Ziffer 500 Millionen übersteigen, so daß man schließlich doch zu einem Betrage kommen wird, der nicht mehr allzuweit von einer Milliarde entfernt ist.

Was die Deckungspläne anbelangt, so ist man sich über sie vorläufig ebenfalls im klaren wie über die genauen Ziffern des Fehlbetrages. Auf eine Beitragserhöhung um 1 Prozent auf 4½ Prozent wird man sich aber zweifellos gefaßt machen müssen. Angeblich ist geplant, die Neubelastung durch Reform der Krankenversicherung auszugleichen. Ueber die Reform der Krankenversicherung ist ja bekanntlich in den letzten Wochen viel geschrieben worden.

Eine Leistungserhöhung in der Arbeitslosenversicherung dürfte in den drei ersten Lohnklassen eintreten, und zwar bei denjenigen Arbeitnehmern, die weniger als ein Jahr erwerbslos werden.

Um etwa 300 Millionen Reichsmark will man, wenn man 220 Millionen für die Beitragserhöhung und 80 Millionen für die Leistungserhöhung in Rechnung stellt, durch diese Maßnahmen den Reichshaushalt erleichtern. Auf jeden Fall muß vor der Sommerpause des Reichstags noch der Etat unter Dach und Fach gebracht werden. Es handelt sich also darum, noch Deckungsmöglichkeiten für den Betrag von 400 bis 450 Millionen Mark ausfindig zu machen, was kaum ohne Steuererhöhungen abgehen dürfte. In der Spitze aller Maßnahmen steht jedoch die ärgste Ausgabenkürzung, die bisher stattgefunden hat.

Ausgabekürzung ohne Reichstag

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat in der letzten Woche sozusagen Tag und Nacht gearbeitet, nämlich vormittags und dann wieder in den späten Abendstunden bis 10 oder 11 Uhr. An fleißiger Arbeit hat er es also nicht fehlen lassen, ob auch an gründlicher, ist die zweite Frage. Das Tempo für die Erledigung auch der wichtigeren Fälle, über die sonst wochenlang debattiert zu werden pflegte, war äußerst schnell. Der Grund hierfür ist bekannt. Er liegt in der monatelangen Verschiebung der Erledigung des Etats und in dem dringenden Bedürfnis, die verlorene Zeit wiederzubringen.

An den verschiedenen Etats sind schon Abstriche in oft gewiß nicht geringem Umfange gemacht worden; dennoch werden die bisherigen Kürzungen bei weitem nicht ausreichen, um der ungewöhnlich angespannten Lage Rechnung zu tragen. Es war im Parlament die Rede davon, daß von Seiten der Regierungsparteien außer gewöhnliche

Streichungen vorgenommen werden sollten. Davon ist bisher nichts zu merken. Die Streichungen halten sich im ganzen in normalen Grenzen.

Um aber das Defizit im Etat selbst und der Bedürfnisse der Arbeitslosenversicherung Herr zu werden, reichen normale Maßnahmen nicht mehr aus. Es bleibt also nur übrig, zwischen der zweiten und der dritten Lesung des Reichshaushalts im Reichstage mit unerschütterlicher Strenge vorzugehen. Leider sind die Zweifel nicht unbegründet, ob der Reichstag selbst noch die Spannkraft aufbringen wird, von sich aus solche notwendigen, aber unpopulären Maßnahmen durchzuführen. Es scheint, als ob auch das Kabinett solche Zweifel hege.

Das Reichskabinett will am Dienstag Beschlüsse fassen, die der Lage Rechnung tragen, das heißt, es will offenbar sehr weitgehende Ausgabenkürzungen und andere Ersparnismaßnahmen ins Auge fassen. An sich hätte es nahe gelegen, entsprechend früheren Vorgängen hierüber zunächst eine Verständigung mit den Führern der Regierung stehenden Parteien zu versuchen. Das ist diesmal unterblieben. Eine Besprechung mit den Parteiführern über dieses Thema ist erst für den Tag nach der Kabinettsitzung in Aussicht genommen worden. Man wird hierin wohl ein Zeichen dafür zu erblicken haben, daß das Kabinett es für geraten hält, diese dringliche Aufgabe selbst in die Hand zu nehmen, und daß es an eine Initiative des Reichstages oder auch nur eines Teiles des Parlaments nicht recht glaubt.

Der Düsseldorf-Mörder verhaftet

Kutscher Peter Kürthen gesteht — die Polizei prüft seine Angaben nach

In Düsseldorf wurde am Samstagabend der Kutscher Peter Kürthen verhaftet, der sich beschuldigt, die verstorbenen Mädchen- und Frauenmorde verübt zu haben.

Kürthen, der verhaftet wurde, als er sich mit seiner von ihm getrennt lebenden Frau treffen wollte, hat bei seiner Vernehmung eingestanden, die noch nicht aufgeklärten Düsseldorf-Morde des vergangenen Jahres ausgeführt zu haben.

Kürthen, den man, wenn sich das Geständnis als richtig erweist, als den vielgesuchten Düsseldorf-Mörder ansehen muß, wurde an einige Tatorte geführt, um die Richtigkeit seiner Angaben nachzuprüfen. Dort wurde er aufgefordert, eine genaue Darstellung der einzelnen Vorgänge zu geben. Kürthen war in der Lage, viele Einzelheiten zu schildern, ohne sich bisher in Widersprüche verwickeln zu haben und ohne Dinge zu erwähnen, die nachweislich unrichtig sind.

Trotzdem bestehen, wie der Polizeibericht besagt, vorläufig noch Zweifel, ob er tatsächlich für alle Fälle des vollendeten und versuchten Mordes in Frage kommt. Deshalb sind umfassende Ermittlungen zur Sicherung eines einwandfreien Beweises für jeden einzelnen Fall im Gange.

Ueber die Einzelheiten, die zur Verhaftung des Kürthen führten, meldet der amtliche Polizeibericht:

Die Hausangestellte Schulte hatte in einem Brief an eine Freundin mitgeteilt, daß sie am 14. Mai abends einem Mann in die Hände gefallen sei, daß ihr etwas ganz Furchtbares

passiert sei, wobei sie fast ums Leben gekommen wäre. Dieser Brief, ist durch irrtümliche Adressierung in falsche Hände gekommen und wurde der Polizei übergeben. Es gelang, die Adresse der Briefschreiberin zu ermitteln.

Ihre Vernehmung ergab, daß sie in den späten Abendstunden des 14. Mai ein Stelldichein mit ihrer Freundin verpaßt hat, daß sie dann auf dem Wege in ein Mädchenheim von einem Manne angesprochen worden ist, der ihr versprach, sie in das Heim zu begleiten. Dieser junge Mann führte sie bis an den Volksgarten. Als sie sich weigerte, mit ihm in die Anlagen zu gehen, trat plötzlich ein anderer Mann auf das Paar zu, der sehr energisch auftrat, den jungen Mann zur Rede stellte, weil er den Versuch gemacht habe, das Mädchen in den Volksgarten zu führen. Dadurch gelang es ihm, das Vertrauen des Mädchens zu erringen. Als es ihm sagte, daß es für die Nacht noch keine Unterkunft habe, bot er ihr eine eigene Schlafgelegenheit in seiner Wohnung an. In der Wohnung angekommen, hatte das Mädchen aber Bedenken und bestand darauf, in das Mädchenheim geführt zu werden. Der Unbekannte übernahm die Führung und brachte sie in den Grafenberger Wald. Die Bedenken des Mädchens, in den Wald zu gehen, zerstreute er durch die Bemerkung, daß man in wenigen Minuten am Ziel sei. Als das Mädchen dann doch schließlich nicht weiter mitgehen wollte, ergriff er sie am Hals, wirgte und vergewaltigte sie.

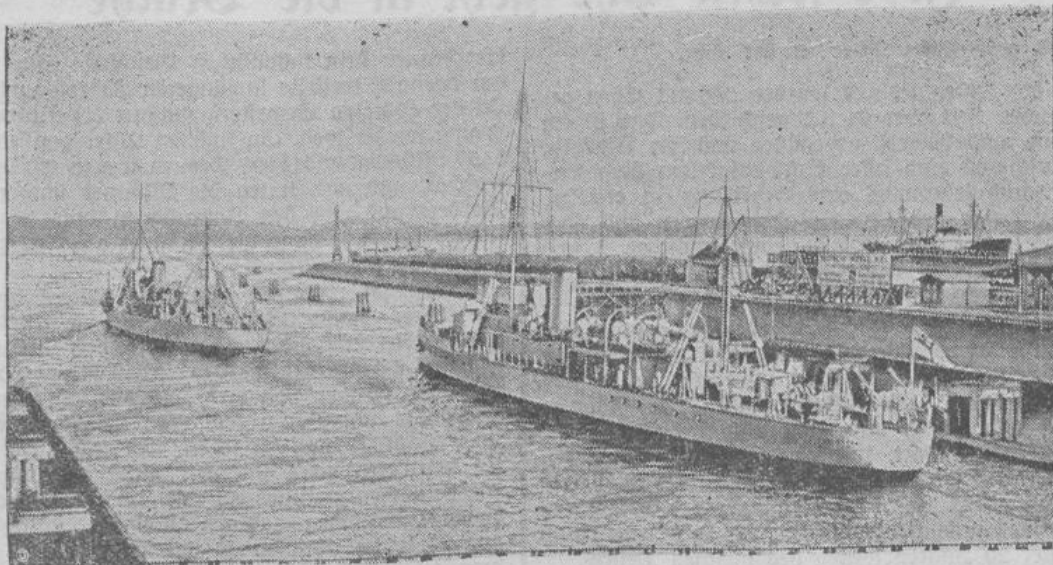
Er entfernte sich dann sofort, ohne sich weiter um das Mädchen zu kümmern. Es gelang dann der Kriminalpolizei mit Hilfe des Mädchens, die Wohnung des Unbekannten ausfindig zu machen. Dadurch wurde der Täter festgestellt als der Arbeiter Peter Kürthen, geboren am 26. Mai 1883 in Mülheim am Rhein. Als die Kriminalpolizei ihn in der Wohnung festnehmen wollte, war er schon flüchtig gegangen. Die daraufhin angeordneten umfassenden Fahndungsmaßnahmen führten am Samstag nachmittag zur Festnahme des Kürthen. Die Festnahme kam ihm so überraschend, daß er ohne weiteres den oben geschilderten Fall der Vergewaltigung zugab. Im Laufe der Untersuchung gelang es, auch die noch nicht aufgeklärten, in Düsseldorf im letzten Jahr vorgekommenen Morde ausgeführt zu haben. Die Schulte hat ihn für ihren Fall als Täter wiedererkannt.

Amnestiekompromiß angenommen

Berlin, 24. Mai.

Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde der Kompromißantrag der Regierungsparteien zur Amnestiefrage angenommen. Er will die Amnestie vom Juli 1928 auf alle politischen Verbrechen, also auch auf die Fememorde, ausdehnen, die vor dem 1. September 1924 begangen worden sind und sich nicht gegen ein Mitglied oder früheres Mitglied der Reichsregierung gerichtet haben. Der Antrag wurde mit 16 gegen 11 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei Stimmenthaltung des Abgeordneten Eminger (Bayr. Vp.) angenommen. Alle übrigen Anträge wurden abgelehnt.

Englische Kriegsschiffe im Nordostseekanal.



Zum erstenmal nach dem Kriege sind englische Kriegsschiffe im Kaiser-Wilhelm-Kanal gesehen worden. Es waren die in unserem Bilde festgehaltenen zwei Zerstörer, die sich auf einer Fahrt nach der Ostsee befanden.

"Graf Zeppelin" in Rio gelandet.

Schon wieder auf der Rückfahrt nach Pernambuco.

Auf seiner Fahrt über Brasilien erreichte „Graf Zeppelin“ am Sonntag um 8.35 Uhr MZG die brasilianische Hauptstadt. Wegen starken Regens beschloß die Führung des Luftschiffes, zunächst eine Schleifenfahrt nach Santos zu versuchen. Von dieser Fahrt, die bis nach Santa Cruz führte, traf das Luftschiff um 10.32 Uhr MZG (6.32 dortiger Zeit) zum zweiten Male über Rio ein, von stürmischem Jubel der Bevölkerung begrüßt.

Die Sirenen ertönten, als „Graf Zeppelin“, dem Duzende von Flugzeugen das Ehrengeleit gaben, in der Morgendämmerung Stadt und Bucht überflog, um dann nach einigen Schleifen über der Stadt auf das Flugfeld Campos dos Afonsos Kurs zu nehmen. Hier hatten sich inzwischen viele tausend Menschen eingefunden, deren Begeisterung keine Grenzen fand. Um 1.20 Uhr MZG entschloß sich Dr. Edener zur Landung



„Graf Zeppelin“ flog nach Rio de Janeiro.

und wenige Minuten später war das Luftschiff in der Gewalt der Haltemannschaften. Zum Empfang hatten sich die Spitzen der brasilianischen Zivil- und Militärbehörden unter Führung des Bundespräsidenten, der deutsche Gesandte Dr. Knipping, der amerikanische Votschafter und die gesamte deutsche Kolonie Rios eingefunden.

Nach einstuündigem Aufenthalt stieg „Graf Zeppelin“ wieder um 12.30 Uhr MZG auf, von riesigen Freudenkundengängen der Menge begleitet. Die Dächer der Häuser und die umliegenden Hügel waren schwarz von Menschen, die Hüte schwenkten und mit Tüchern winkten. Silberne glänzte im strahlenden Licht der Morgensonne der Leib des Riesenschiffes, das unter dem Geheul der Sirenen, der im Hafen liegenden Schiffe die Stadt und Bucht überflog, um dann Kurs auf Pernambuco zu nehmen.

Die Strecke von Rio bis Pernambuco beträgt in der Luftlinie rund 2000 Kilometer.

Dr. Moldenhauer über Finanzreform und Gemeinden.

Godesberg, 26. Mai. Auf einer Tagung der Kommunalpolitischen Vereinigung der Deutschen Volkspartei, Rheinprovinz, sprach nach einem Vortrag des Stadtverordneten Dr. Rehl, Köln, der Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer über das Thema: „Die Finanzreform und die Gemeinden“. Der Redner führte u. a. aus: Die Finanzlage der Gemeinden ist unbestritten kritisch. Wie das Reich die äußersten Anstrengungen macht, seine schwebende Schuld zu tilgen oder zu fundieren, so müssen auch in den Gemeinden die Bemühungen auf dies Ziel gerichtet sein. Das Reich ist nicht in der Lage, diese Schulden zu übernehmen. Die Gemeinden haben vorzuziehen, aus eigener Kraft einen Teil dieser Aufgabe, die Verrückung der kurzfristigen Verschuldung, zu lösen, indem sie ein Abkommen mit den Sparkassen getroffen haben. Der zweite Weg ist die Umwandlung der kurzfristigen Schulden in langfristige Anleihen.

Zehn Gebote für Blumenschmuck an Fenstern und Balkons

1. Bepflanze deinen Balkon!
Jeder blumengeschmückte Balkon hilft das Haus, die Straße und die Stadt verschönern und ist seinem Besitzer eine stete Quelle der Freude und Befriedigung.
2. Pflanze deine Blumen in geeignete Kästen!
Kästen aus Holz oder Abzestzementplatten behagen den Pflanzen am besten, da sich deren Wände im Sonnenbrande nicht erhitzen. Zink- und Tongefäße sind zwar auch dauerhaft, aber in der heißen Jahreszeit den Pflanzen nicht so zuträglich. Im Boden der Kästen müssen Abzugslöcher sein.
3. Nimm die richtige Erde!
Laß dich von deinem Gärtner beraten, welche Erdmischung du für die betreffende Pflanze nehmen mußt.
4. Wähle die für die Lage des Balkons passenden Pflanzen!
Für Sonnenlage: Petargonien, Pelunien, Ageratum und Salben; für Schattenlage: Fuchsen, Efeu, Immergrün. Als Schlingpflanzen bedürfen sich am besten Cobaea, wilder Wein, Kapuzinerkresse, Feuerbohne und Efeu.
5. Lasse deine Pflanzen nicht hungern!
Alle Lebewesen benötigen zum Gedeihen Nährstoffe, so auch die Pflanzen. Selbst die nährstoffreichste Erde wird in den engen Kästen bald aufgezehrt sein. Mische geeignete Düngemittel unter die Erde und gib öfter einen Düngeguß damit. Beachte die besonderen Anweisungsvorschriften, und hüte dich vor zu großen Gaben.
6. Pflanze nicht zu frühzeitig!
Wenn auch das Wetter noch so verlockend ist, eine kalte Nacht kann alles vernichten. Ganz ungefährlich wird das Wetter erst von Mitte Mai an.
7. Wähle die Pflanzen nach Farben zusammenpassend!
Es können sowohl einfarbige wie auch ganz bunte

Kurznachrichten.

Die französischen Flottenmanöver im Mittelmeer sind vorzeitig abgebrochen worden, weil durch Stürme sechs Torpedoboots und fünf U-Boote schwer beschädigt wurden.

Der französische Luftfahrtminister ist nach Brüssel gereist, um mit der belgischen Regierung eine Konvention über die Einrichtung einer französisch-belgischen Fluglinie von Antwerpen über Paris bis zu dem belgischen Kongogebiet abzuschließen.

Ein italienisches Kriegsschiff hat in Albanien 2000 Mann Truppen mit Geschützen gelandet. Sie wurden auf die Dörfer an der südlawischen Küste verteilt. Man will dadurch eine Bewegung gegen das italienfreundliche Regime des Königs Zogu, die in Nordalbanien besteht, unterdrücken.

Der Direktor einer großen Londoner Firma, Tatham, ist auf dem New Yorker Bahnhof verhaftet worden, als er den Toronto-Expresszug besteigen wollte. Er wird beschuldigt, das Haupt einer großen englisch-amerikanischen Spirituosen-Schmuggelgesellschaft zu sein.

Die Panflingtruppen haben den verbündeten Nordtruppen eine vernichtende Niederlage beigebracht. Nach einer achtzehnstündigen Schlacht haben sie die Stadt Lanfeng an der Lungchailbahn, 32 Kilometer östlich von Kaileng, eingenommen. 20 000 Mann der Nordarmee wurden gefangen genommen.

Aussprache über die Räumung

Berlin, 24. Mai.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde der Etat des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete behandelt. Als Berichterstatter wies Abg. Dr. Köhler (Ztr.) zunächst auf die grundsätzliche Frage über die Auflösung des Ministeriums hin. Das Reichskommissariat könne wohl bald nach dem 1. Juli aufgehoben werden. Die Reichsvermögensverwaltung gehe in der Hauptsache auf das Reichsfinanzministerium über. Beachtet muß werden, daß die Betreuung des Saargebietes auch zur Aufgabe des Reichsministeriums für die besetzten Gebiete gehöre, die noch bestehen bleibe und wohl nur schwer auf ein anderes Ministerium übergeleitet werden könnte. In diesem Zusammenhang fragte der Redner nach dem Stand der Saarfrage.

Minister für die besetzten Gebiete Treviranus erklärte, es sei

trotz der zwischen dem deutschen und dem französischen Außenminister in Genf geführten Verhandlungen nicht gelungen, den vom französischen Oberkommando geforderten Abbruch der Luftschiff- und Flugzeughallen in Trier, Griesheim, Eichen-Spetersdorf und Kaiserslautern zu verhindern.

Dagegen konnte der Minister Mitteilung von der soeben eingegangenen Meldung des französischen Oberkommandos über folgende Räumungstermine machen. Danach sind geräumt bis zum 31. Mai Zweibrücken, Germersheim, Spener, Ludwigsbafen, Worms und Bingen; bis zum 17. Juni Kaiserslautern; bis zum 26. Juni Trier, Landau, Neustadt; bis zum 28. Juni Rehl; bis zum 30. Juni Mainz und Wiesbaden. Das Gros der Truppen wird bis zum 21. Juni von Mainz und Wiesbaden abgezogen sein. Die Zivilpersonen der Befahrung haben in der Zeit vom 25. Mai bis zum 10. Juni das besetzte Gebiet zu verlassen.

Immer noch 2 Millionen Arbeitslose.

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung belief sich am 15. Mai auf rund 1 630 000, in der Krisenunterstützung — nach weiterer Steigerung — auf rund 323 000. Damit ist die Überlagerung in der Finanzsprache der beiden Unterstützungseinrichtungen gegenüber dem Vorjahre, die Ende April etwa 1/4 Millionen ausmachte, auf rund 826 000 Hauptunterstützungsempfänger angewachsen. Die Zahl der tertiären Arbeitslosen hat in der Verfallszeit nur um rund 87 000 abgenommen und betrug Mitte Mai etwa 2 753 000. Die bisherige Differenz liegt um etwa 1,2 Millionen höher als im Vorjahre.

Pflanzungen schön wirken, wesentlich ist die richtige Abtönung mit der Farbe des Hauses.

8. Beobachte deine Pflanzen ständig!

Puze Abgeblühtes und Verwelktes aus. Vernichte die Blattläuse durch Ueberprüfungen mit entsprechenden Schutzmitteln. Lockere des öfteren die Erde auf. Es gibt hierzu geeignete Geräte.

9. Lasse deine Pflanzen nicht dursten!

Das Wasserbedürfnis der Pflanzen richtet sich nach dem Wetter und der Lage der Balkone. Jedenfalls gieße man immer durchdringend und vergesse auch das Ueberbrausen

Jede sechste Ehe geht in die Brüche

Das gefährliche Alter in der Ehe.

Im Laufe des letzten Jahres wurden 586 971 Ehen geschlossen, in gleicher Zeit aber 91 104 geschieden. Das ist ein hoher Prozentsatz und beweist gegenüber anderen Ländern, daß es in Deutschland trotz aller Schwierigkeiten doch verhältnismäßig einfach sein muß, eine Scheidung zu erzielen. Von den Geschiedenen des letzten Jahres waren 888 noch nicht 12 Monate verheiratet, 36 222 lebten zwischen 5 und 10 Jahren nebeneinander, während sich 4212 Paare noch nach der silbernen Hochzeit scheiden ließen!

Jede sechste in Deutschland geschlossene Ehe geht wieder in die Brüche, ein Prozentsatz, der in Europa nur noch von Ausland übertroffen wird. Dagegen sind wir den Amerikanern gegenüber noch recht Waisentkinder. In Amerika wird jede vierte Ehe gelöst, und zwar außerordentlich viele nach recht kurzer Zeit. Dort, wie bei uns, steht unter den Scheidungsstellen der Ehebruch an erster Stelle. Bei uns wurden im vergangenen Jahre 42 Frauen unter 20 Jahren wegen Ehebruchs schuldig gesprochen, dagegen aber auch 18 Männer unter 20 Jahren wegen des gleichen Delikts.

Im Alter von 20 bis 25 Jahren waren es 571 Männer und 2086 Frauen, die sich scheiden lassen mußten. Hier sind

Aus der Heimat

Montag, den 26. Mai 1930.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Maientraum.

Das ist der schöne Monat Mai, da alle Knospen springen, von ihm ist wieder allerlei zu sagen und zu singen. Die Natur wiegt sich im Blütenraum und zeitigt neue Wunder, es blühen Dorn und Mandelbaum und Glicher und Hollunder.

Da zieht das Menschenkind hinaus, damit es nichts veräume, die Fantasie eilt weit voraus und spinnt ihm Maienträume. Der Jüngling träumt in Liebesglut von hohen Minnepielen, der Alte träumt von Ehr' und Gut und von ganz andern Zielen. Doch mancher wünscht sich weiter nichts als endlich Ruh und Frieden, ihm ist im Glanz des Maientraums ein Friedenstraum beschieden. Im wunderschönen Monat Mai hat Herr Tardieu versprochen: Das Rheinland wird endgültig frei in spätestens fünf Wochen.

Und auch Herr Briand ließ bereits noch andre Votschaft fänden: „Ihr Völker, laßt uns allerseits ein Pan-Europa gründen und Opfer bringen dem Symbol, der weißen Friedenstaube!“ Das klingt sehr schön, ich hör es wohl, allein mir fehlt der Glaube.

Führt auch der Mai uns sonst bergan, gab er doch Grund zum Klagen, es nahm der Mai uns einen Mann von allerhöchstem Wagem, er folgte innerm Nachgebot als Pfad- und Wegereiter, des fähigen Forschers Opfertod starb Valier der Erfinder.

Doch ist's der Geist, der alles schafft, und der wird weiter leben, mit neuem Mut und neuer Kraft die Lebenden erheben. Wir seh'n empore, die Wolken zieh'n, die Menge staunt und wartet, es ist aufs neu der „Zeppelin“ zum Ozeanflug gestartet.

Run gilt's nach Südamerika die Fahrt zurückzulegen, wo man das stolze Luftschiff sah, klang Jubel ihm entgegen, der schon so manche Fahrt zurück gelegt als Wegereiter, ihm blüht' auch diesmal Heil und Glück zur Maientfahrt! —

Ernst Heiter.

Nachklänge vom Volkstrauertag.

Von der Ortsgruppe Erndtebrück des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge werden vier um Aufnahme des Nachstehenden gebeten:

Nach dem amtlichen Bericht hat im Hauptauschuß des preußischen Landtages der Ministerpräsident Braun die Erklärung abgegeben, daß der Volkstrauertag in dieser Form nicht aus der Stimmung weiterer Volkstreue herausgewachsen sei, sondern das Ergebnis der Bemühungen eines Vereins sei, der sich nicht auf seine eigentlichen Aufgaben beschränkte. In einigen Zeitungen ist auch von „Vereinsmeierei“ die Rede. Demgegenüber sei festgestellt, daß nach amtlichen Auskünften in ganz Rheinland und Westfalen am diesjährigen Volkstrauertag von 992 Orten, die berichtet haben, nur in 105 Orten keine Feier stattfand, in 229 Orten feierten vom Volksbund veranstaltet wurden, dagegen in 658 Orten feierten ohne Mitwirkung des Volksbundes stattgefunden haben. Mit den „weitesten“ Volkstreuen meint der Herr Braun offenbar die ihm politisch nahestehenden, die immer noch in der Ehrung der Gefallenen des Weltkrieges eine Gefahr für den Frieden oder die Republik erblicken. Demgegenüber will der Volksbund damit nur seine eigentliche Aufgabe, die Fürsorge für die Kriegergräber, fördern und hat dazu im Jahre nur diese eine öffentliche Werbeveranstaltung. Daß sie sich zum Volksbrauch ausgebildet hat, zeugt dafür, daß in doch sehr weiten Volkstreuen das Bedürfnis besteht, der Gefallenen einmal im Jahre zu gedenken. Die Form, in der das geschieht, ist vom Volksbund nicht vorgeschrieben, und in den einzelnen Orten ganz verschieden. „Diese“ Form, von der er spricht, kennt Herr Braun offenbar selber nicht aus eigenem Erlebnis. Doch Bayern und Württemberg eigene Wege gehen, pflegt der preußische Ministerpräsident doch sonst nicht lobend zu erwähnen. Uebrigens wird in beiden Ländern der Volkstrauertag im Zeichen des Volksbundes begangen, nur an einem anderen Tage.

— Eine Anstalt, die sich besonders bei Kindern zeigt, sobald sie nur einen Stift zu führen imstande sind, ist diejenige, jeden nur beschreibfähigen Ort als Schreibtafel anzugehen und mit allerhand unnützer, wenn nicht gar gemeiner

nicht. Die beste Zeit zum Gießen sind die Morgen- und Abendstunden; sofern das nicht genügt, muß auch in der Zwischenzeit gegossen werden. Es ist zu bedenken, daß in vollem Sonnenbrande der Erde und den Pflanzen sehr viel Wasser entzogen wird.

10. Laß deinen Balkon und deine Fenster vor und nach der Sommerpflanzung nicht kahl und öde stehen!

Im Herbst setze kleine Tannen in die Kästen. Im Frühjahr laße deren Platz einnehmen: Tulpen und Krokus, Stiefmütterchen und Taupenschnitten, als gern gesehene Lenzboten.

die Frauen dem männlichen Geschlecht also noch über, doch nur deshalb, weil sie in jüngeren Jahren zu heiraten pflegen. In den späteren Semestern machen die Männer diesen Vorsprung wieder weit. So sind im Alter von 25 bis 30 Jahren 6450 Männer und 6400 Frauen wegen Ehebruchs geschieden worden, und nun treten die Männer immer stärker in den Vordergrund. In den Jahrgängen von 30 bis 35 Jahren sind es fast doppelt so viel Männer als Frauen, nämlich 8100 gegenüber 4848 Frauen.

Das sogenannte „gefährliche Alter“ zwischen 35 und 50 Jahren macht insofern wieder eine Ausnahme, als die Frauen den Abstand verringern. 10 998 Männern, die wegen Ehebruchs geschieden wurden, stehen hier 8400 Frauen gegenüber. 463 Frauen von mehr als 50 Jahren machten sich des Ehebruchs schuldig, denen 1200 Männer gegenüberstanden. Interessant ist auch zu sehen, wer sich alles verheiratet hat. Es heirateten 1218 Männer unter 20 Jahren, 630 von 560 Mädchen zwischen 15 und 19 Jahren nahmen, 20 und 30, diesen Jünglingen nahmen Mädchen zwischen 20 und 30, und 28 folgte zwischen 30 und 40. Es wird heutzutage sehr jung geheiratet, und es kommen oft sehr seltsame Paare zustande. So haben z. B. 112 junge Mädchen im Alter von 19 Jahren Männer zwischen 30 und 60 Jahren genommen.

Kriegslei zu b
großer Rückf
gelebt. Beson
Aushände und
schämtheit zu
barsten Lusti
und Vogelfang
unziert solche
verein tut gege
macht viele M
und Wände.“

Laasph

* Gültig
Landw. Mus
Beteiligung de
die Direktio
sonst nach Son
am Himmelfa
3.16 morgens,
Verbindung, d
bereits 8.16 be

* Der Tu
m e f a h r t s a
Versammlung
gemeinsam aus
Föhnacker nach

* „Unter
in den Lichtsp
war gut. Der
festgestellt hat,
schönen, das
führt einem die
aufregende Ver
zwischen der
war vorher si
Weeb, der „B
Dall Weeb, d
fangnahme a
entsteh dem
allein den „B
fangen nehme
Bosse: „Wie di
sagen beim P
schau.

Der
schule i
soeben
1929/30
das Fo
wird:
Der J
Lehrverfassung
Aufgaben für
richt, die Auf
des künftigen
übungen und i
Unter

wird mitgeteilt
1. August 192
halber beurlaub
wurde er durch
betreten. Am
Minister berse
am Studienrat
weisen werden
mußte daher d
Am 1. Oktob
Studienrat ern

Zu Oster
17 Mädchen.
Bestand auf
gefunken. Ver
Der Bestand
mit 16 Mädch
von 4 Mädch

Die Stad
93 Schülern i
Interessan ist
wichtigen in
waren von d
Pensionschüle

Wanderu
Die mor
geschriebenen
fährt (teils m
nahm Studie
ferien vom 29
Miesfeld, Zül
berg und zur
Eine
allgemein

fehle bisher
war, daß ein
Mädchen auf
mische Kropf
bei dem Pro
staltgeben i
wirkung des
solke, wurde
Laasph bea
je Schüler i
fügbar war
bilialschultol

Artzerei zu verstehen. Leider wird diese Unsitte, die von großer Rücksichtslosigkeit zeugt, auch von großen Kindern geübt. Besonders zur schönen Sommerszeit sind es die Puhedänto und die Aussichtspunkte, die unter solcher Unberücksamtheit zu leiden haben. Während die Natur die wunderbaren Ausflüchten, Blüten ringsum, frisches Grün, Lüfte und Vogelfang gewährt, kommt die Menschenhand und verunziert solche reizende Orte. Der Sauerländische Gebirgsverein tut gegen diese Unsitte alles mögliche, aber „ein Narr macht viele Narren“ und „Narrenhände beschmierren Tisch und Wände.“ beschneiden auch noch die Bäume.

Mietserhöhung gebilligt

Berlin, 24. Mai.

Der Ständige Ausschuss des Preussischen Landtages nahm am Sonnabendnachmittag den Entwurf einer Verordnung, durch die die Vorlage über die Verdoppelung der Grundvermögenssteuer (mit der Folge einer 4prozentigen Mieterhöhung) in Kraft gesetzt wird, nach lebhaften Protesten der Oppositionsparteien und nach einer Befürwortung durch den Finanzminister Dr. Hoepfer-Aichhoff mit 16 gegen 13 Stimmen an.

Etat des Postministeriums

Berlin, 25. Mai.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Beratung des Haushalts des Reichspostministeriums.

Reichspostminister Dr. Schäkel

bezeichnet das vergangene Geschäftsjahr der Post als ein Jahr der Konsolidierung. Die Reformen in Verwaltung und Betrieb sollen weitergeführt und zu einem Abschluß gebracht werden. In der Verwaltung erstreben wir weitestgehende Zentralisierung des Geschäftsverkehrs. Die Mechanisierung des Betriebes ist gesteigert, die Zahl der Maschinen wesentlich vermehrt worden. Wir sind auf dem Wege, in der Telegraphie einen Einheitsapparat einzuführen.

Bei der Vergabe von Aufträgen berücksichtigen wir nach Möglichkeit auch das Handwerk. Die Reichspost ist eng verflochten mit der deutschen Wirtschaft, sie hält engen Kontakt mit ihren Vertretern.

Der Briefverkehr zeigt einen leichten Rückgang, dagegen haben der Postschleppverkehr und namentlich der Funktelegrammverkehr stark zugenommen. Im allgemeinen bleibt die Steigerung des Gesamtverkehrs hinter der des Rechnungsjahres 1928 zurück. Der Zustellungsdienst auf dem platten Lande ist verbessert worden. Das Kraftpostnetz ist weiter ausgebaut worden. Mit der Reichsbahn hat sich eine gute Zusammenarbeit herausgebildet.

Als erster Staat in Europa haben wir Luftpostlinien eingeführt, die im Westen bis Sevilla, im Osten bis Konstantinopel gehen.

Der Rundfunk hat auch im Jahre 1929 seinen Aufstieg fortgesetzt. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer ist auf 3,2 Millionen gewachsen gegen 2,8 Millionen im Vorjahre. Die Bemühungen auf dem Gebiet des Fernsehens sind so weit gediehen, daß wir allmählich zu einer den praktischen Bedürfnissen durchaus angemessenen Einrichtung kommen werden.

Abg. Menckel (Dn.) erklärte, seine Freunde würden sich jeder Gebührenerhöhung im Post- und Telegraphenverkehr widersetzen. Anzuerkennen seien die vielen Verkehrsverbesserungen. Der deutsche Osten fühle sich aber immer noch verkehrstechnisch zurückgesetzt gegenüber den anderen Landesteilen. Der Rundfunk dürfe nicht parteipolitisch ausgenutzt werden.

Abg. Schultze-Steglich (Dem.) führte aus, es müsse armogen werden, ob die Abgabe an das Reich nicht auf eine Höchstgrenze beschränkt werden sollte, damit die darüber hinausgehenden Ueberschüsse zur Verbesserung des Postbetriebes und zur Gebührensenkung verwandt werden können.

Abg. Seppel (Soz.) wünscht stärkere Beteiligung der schließlichen Industrie an den Aufträgen und Lieferungen der Post- und Telegraphenverwaltung. Das Postpersonal sei überlastet. Die 48-Stunden-Arbeitswoche müßte sich auch im Postbetrieb durchführen lassen.

Abg. Groß (Ztr.) begrüßte die Ausdehnung des Postkraftwagenverkehrs. Dabei dürfe nicht nur auf die Rentabilität der Linien gesehen werden, sondern entscheidend muß das Verkehrsbedürfnis sein. Im Rundfunkwesen macht sich eine gewisse Esquieuwirtschaft bemerkbar.

Abg. Torgler (Komm.) warf dem Minister vor, er habe die Konsolidierung und die Rationalisierung bei der Deutschen Reichspost auf Kosten des Personals durchgeführt.

Abg. Kollath (W. P.) ersuchte den Minister dringend, sich nicht etwa einem Druck dahin zu fügen, daß eine höhere Abgabe an das Reich durch weitere Gebührenerhöhungen ermöglicht wird. Sparen kann man bei den Gehältern der leitenden Angestellten des Rundfunks die zum Teil das Gehalt des Reichszänglers übersteigen.

Reichspostminister Dr. Schäkel ging auf die von den verschiedenen Rednern vorgebrachten Einzelwünsche ein. Der deutsche Osten werde reichlich mit Aufträgen bedacht, und im Postpaketverkehr zwischen Ostpreußen und dem Reich seien die Gebühren verbilligt worden.

Abg. Holzamer (W. P.) verlangte stärkere Berücksichtigung des Handwerks bei der Vergabe von Lieferungen und Aufträgen durch die Postverwaltung.

Damit schloß die Aussprache. Die Abstimmungen wurden auf Montag zurückgestellt.

Blinde Passagiere

Skizze von Eitel Kaper-Wilhelmshafen

Es war in einer Hafenkneipe, die sauberer und schöner war, als es die Meisten wahr haben wollten. Wenn auch der warme, blaue Frühlingshimmel von Santander über ihr stand und sein Meer von heftigen Sonnenstrahlen über ihr schmales Dach ausgießen schien, so war doch im Honoratiorenstübchen dank eines kunstvoll angebrachten Ventilators frische, erträgliche Luft. Den Rest tat eiskalte Simonade, nach dem lastigen Rezept von der massiven Wirtin bereitet. Mir gegenüber lag auf einem ausgezogenen Lehnstuhl ein blonder Mann, das Fädel aufgeklopft, mit merkwürdig gelben Wangen. Er war heute morgen mit einem Vollschiff von Para-Belem in Brasilien eingetroffen und wollte in zwei Tagen nach Bordeaux weiter, wo der letzte Teil der Ladung gegen neue vertauscht werden sollte. Vor uns auf dem Tische lag ein Blatt des „ABC“ aus Madrid. Der Seemann hatte es gelesen und mir übergeben.

Ich kannte die Affäre: Araber waren durch die Fahrlässigkeit der Franzosen auf dem Algerien-Dampfer erstickt, blinde Passagiere, arme Jungen. Deutlich konnte ich mir die Gesichter der braunen, bethelhaften Wüstenkinder vorstellen.

Mein Gegenüber dehnte sich: „Erlauben Sie, daß ich mich vorstelle, Carlos Verwey! Ich bin Kölner.“

In wertigen Augenblicken waren wir als Landsleute bekannt. Dann bekam das Gesicht meines Seemanns einen harten Ausdruck. Er ächzte wie in einem leichten Malariashauer, der ja in Santander, dem Vorposten Südamerikas, nicht unbekannt ist.

„Wissen Sie, was das heißt: blinde Passagiere? Nein?“

Ich schüttelte den Kopf und sog etwas am Strohhalm. Mit den plötzlichen Wallungen, die Menschen des Nordens, die lange auf der Höhe des Äquators gelebt haben, oftmals überkommen, stieß er heraus: „Ich habe viel erlebt, viel Schicksal und Leid. Aber das ist das Furchtbarste.“

Dann begann er nach langem Warten zu erzählen, in knappen, harten Sätzen, wie apfelmäßig, aber doch ganz ruhig und sachlich:

„Sie wissen ja, daß man in unserer Heimat die Tüchtigkeit in die Welt hinaus schickt, als sei das so eine Art riesige Besserungsanstalt. Wir ging es ähnlich. Ich mußte zu Hause gegen die Sitte auf, den ganzen mächtigen Hof dem Jüngsten zu geben, mich als Aelteren vor die Wahl zu stellen, Handwerker oder Arbeiter zu werden. Ich faulenzte, wurde grob und ausfallend, es half nichts. Der Alte blieb unerbittlich. Sein Bruder war irgendein Schuhmachermeister, dort sollte ich hin, nicht in unserm Dorfe. Warum hatten sie mir denn jahrelang in Köln eine gute Erziehung geben lassen? Warum? Ich haßte meinen Bruder und mußte gehen. Jahrelang blieb ich in Köln. Dann gingen wir mit drei Mann auf den Leim eines geschickten brasilianischen Fälschers, der uns mit Jungland und Neuland lockte. Der Vater gab mir das Geld zur Ueberfahrt.“

Fauler Zauber war alles und eines Tages stand ich, wo so viele Deutsche stehen, flennend und flehend, am heißen Quai von Santos. Ich schaute mich zurück auf dieser Hölle, wo es nur Geldschneider und unbarmherzige Leute gab. Ich hatte noch zwei Mitreisende, aber keiner wollte mich an Bord nehmen. Ueberall Fußtritte, Achselzucken. Des Nachts setzten uns die Injektoren zu. Unser Zeug verkam. Wissen Sie, was das heißt? In gutem Zeug ist man noch ein Mensch, aber in den Lumpen waren wir für die Brasilianer nicht mehr als ihre Kaffeebohnen, nein, viel weniger. Keinen Pfennig hatte ich mehr, als ich mich mit ein paar Broten und zwei Klumpen auf die „Fabela“ schickte. Ein großer portugiesischer Dampfer von siebentaufend Tonnen, schief gebaut, verdeckt, als Kaffeebohnen noch zu verachten, dazu mit rohem Pöbel

befetzt. Das wußten wir, und doch schlichen wir uns über das Deck. Einer ließ ungeschickt die Tür auffallen und schon wisperte, schrie, brüllte es über uns: „Blinde!“

Mit Blendlampen durchsuchten sie alles, aber wir hatten im Dunkeln, in einem der vielen kleinen Löcher, die auf solch einem verbauteen Kahn immer sind. Stundenlang suchten und suchten sie. Der eine Steuermann brüllte in den Dunkel etwas von Erschießen, aber er fand uns nicht.

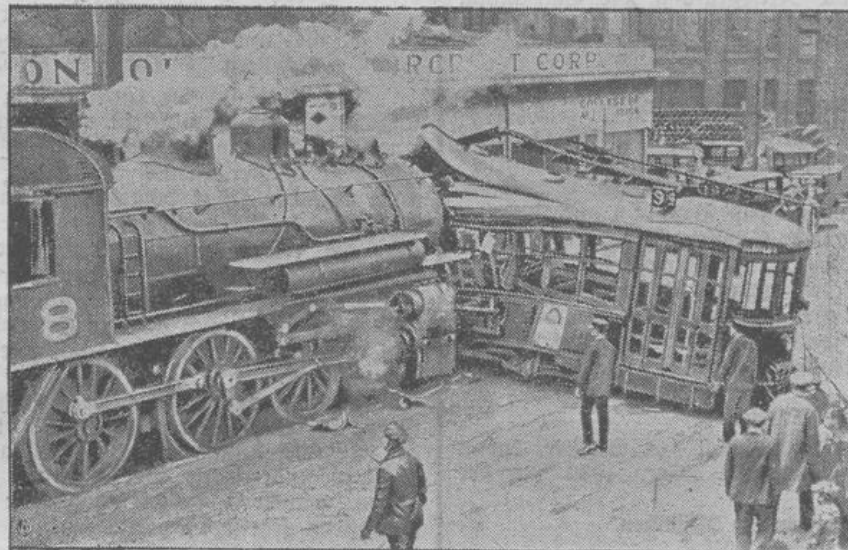
Der Kasten ging in See. Fünzig, sechzig Grad heiß waren die Wände, und wir trocknen von Ede zu Ede. Am dritten Tage waren die Brote zu Ende. Wir hungerten. Am nächsten Tage war der letzte Rest Wasser vertrocknet und verdampft. Wir dursteten. Unser Magen brüllte, unsere Stimmen versagten. Die Heizer nebenan suchten über die Hitze. Wie gut hatten sie es! Der eine von uns wurde halb wahnsinnig vor Durst und stolperte mit blutunterlaufenen Augen in den Heizraum. Es war fürchterliches Volk unter den Heizern, darum schlugen sie ihn mit ihren Gurken, als sie ihn sahen. Sie fürchteten sich vor dem Maschinenisten, und wir hörten sein Geschimpfe und unseres Algestöhres Weinen. Die Wände schienen sich zu biegen, die Kohlen zu brennen. Wir stolperten und taumelten von Schlupfwinkel zu Schlupfwinkel, ganz tierisch, apathisch. Dann wurden auch wir gefaßt. Ich habe von den Portugiesen nie viel gehalten, aber sie waren noch human gegen dieses Gefindel, das wie vereinigte Bestien auf unseren verdorrten Körpern herum schlug und uns bespuckte. Der Kapitän hatte keine Lust, sich mit uns viele Scherereien zu machen, und wollte uns am liebsten über Bord werfen lassen. Er hätte es tun können, wir wären wenigstens erlöst gewesen. Immer schwallender und heißer wurde es an Bord, und wir lagen in einem kleinen Versack mit einem schupflosen Fenster, auf dem die Sonne brannte. Der Himmel war weißglühend. Die Luft zitterte. Unser Wasser war warm und schlecht, unser Essen verfaulen. Die Stunden wurden zu Wochen, und immer noch wollte die Sonne nicht sinken. Auch die Nacht wurde zur Plage. Unser Schiff schien ein Rest von Unglück zu sein. Wer uns dort sah, mußte uns für unheilbar irre halten. Wir stöhnten und schrien nach Wasser, aber alles blieb stumm.

Dann kam ein Sturm auf, der uns Wasser ins offene Fenster trieb, daß es große Lachen bildete. Wir sahen nichts vom Toben ringsherum, aber es war ein Orkan, und wir wurden todmüde gegeneinander geschlagen. Das Schiff drohte zu bersten. Die Mannschaft steuerte und arbeitete miserabel, mit knapper Not entrammen wir dem Untergang. Der abergläubische Kapitän entzog uns noch mehr von unserer Ration. Dann wurde ich eines Morgens herausgeholt. Die Hand schellen behielt ich um. Die Aborte und Materialkammern sollte ich ausleeren. Zehnmal wurde mir elend vor diesem Schmutz, aber ich bekam Rippenstöße und Essenentziehung, wenn nicht alles in Ordnung war. Abends froh ich wieder in unser Gefängnis.

Wir waren völlig aus dem Kurs geraten und kamen verspätet in Buenos Aires an. Als Dank für meine Arbeit erhielt ich eine mächtige Ohrfeige vom Kapitän und wurde dann ins Gefängnis, weil man mich für einen bedeutenden Verbrecher hielt. Die Argentinier zeigten sich aber freundlich und entgegenkommend. Bald darauf mußte ich auf einem Segler an, und heute bin ich Steuermann.“

Seine Züge wurden wieder vermisst: „Furchtbar ist das, ein blinder Passagier zu sein. Zum Glück hat sich manches geändert. Aber sehen Sie hier das Blatt... Ist das nicht auch so ein Schandmal für jeden ehrlichen Schiffer? Neulich noch erleben wir einen gleichen Fall in Rio. Da waren es Franzosen — so der Abschaum, der „Auchseemann“ ist — die hatten ein paar Mann dabei draufgeben lassen.“

Er trank sein Glas aus... Wir schieden von einander.



Lotomotive gegen Straßenbahn.

Dieses wohl noch nicht gesehene Unglück ereignete sich in der Stadt Oakland (Kalifornien), wo ein Eisenbahnzug, der die äußeren Stadtbezirke durchfährt, an einer Straßen-

kreuzung mit einer vollbesetzten Straßenbahn zusammenstieß. 14 Personen, meist Schulkinder, wurden hierbei erheblich verletzt.

Fussball-Verein Niederlaasphe

Am Dienstag, den 27. Mai ds. Js., nachm. 8 1/2 Uhr findet im Vereinslokal Schreiber hierseits eine

Monats-Versammlung

statt. Vollständiges Erscheinen erforderlich. Der Vorstand.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 27. Mai 1930, vorm. 11 1/2 Uhr werde ich in der

Wirtschaft W. Lecher in Banse 1 Rind, 1 Fahrrad, 1 Vertikow, 1 Uhr, 1 Schrank, 1 Schwein und 1 Erntewagen

öffentlich meistbietend gegen gleiche Barzahlung versteigern.

Hilfenbach, den 26. Mai 1930.

Westerhold, Obergerichtsvollzieher.

Jungdeutscher Orden Laasphe.

Donnerstag, 8.30 Uhr

Pflichtabend (Vortragsabend.)

Die Mitglieder der Volkstionalen Reichsvereinsung sind herzl. eingeladen.

Öffentliche Mahnung.

Zur Zahlung innerhalb 1 Woche werden angemahnt:

Die Vorauszahlungen auf die 2. Rate Vermögenssteuer 1930 (fällig 15. 5. 1930.)

Die Einkommensteuervorauszahlungen der Landwirte auf die Mairate 1930 (fällig 15. 5. 1930.)

Bei Nichtzahlung werden die Beträge durch Nachnahme erhoben oder zwangsweise beigetrieben.

Finanzamt (Finanzkasse) Siegen.

Schwimm-Club Laasphe

Dienstag den 27. ds. Mts.,

abends 8 1/2 Uhr findet im Kurhaus Rohlstedt die

Jahresversammlung

mit folgendem Programm statt:

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes. U. a. wird Herr Studienassessor Dr. Flume einige Ausführungen über den neuzeitlichen Wert des Schwimmens machen.

Alle Mitglieder und solche, die es werden wollen, sowie Freunde und Gönner des Schwimmens sind herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Inserieren ist des Geschäftsmanns beste Kapitalanlage!

In unsere Kleinabnehmer!

Im Monat Juli dieses Jahres findet in unserem gesamten Versorgungsgebiet keine Zählerablesung statt.

Die Stromverrechnung für die Monate Juli und August 1930 einschließlich Grund- und Zählergebühr erfolgt daher auf einer Rechnung.

Da auch die Haushaltgebühr für den Haushaltstaxi 1928 für 2 Monate (Juli und August) zusammen in Rechnung gestellt wird, kommen für diese Zeit 20 Frei-kWh in Frage.

Brilon-Stadt, den 23. Mai 1930.

Elektrizitäts-Verband

Büren-Brilon-Wittgenstein G. m. b. H.

Brilon-Stadt.